

Die kommende Anleihe.

Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges wollte der Finanzminister eine Anleihe begeben. Die Verhältnisse gestatteten es jedoch nicht. Niemand wußte, wie sich das Publikum verhalten werde. Zwar gab es keine Panik, diese wurde durch das Moratorium verhindert. Aber hiedurch wurde das Publikum in der Verfügung über seine Kapitalien behindert. Alles war in Schweben. Niemand wußte, ob er arm oder reich sei. Der Verkehr stockte. Die Fabriken standen still. Die Situation war vollkommen undurchsichtig. Die Regierung mußte sich damals begnügen, Schatzscheine bei der Notenbank zu lombardieren. Nunmehr hat sich alles beruhigt und geklärt. Die militärische Lage ist äußerst hoffnungsvoll. Es hat sich gezeigt, daß der Zweibund der Koalition seiner Feinde zumindest gewachsen ist. Der Güterverkehr ist wieder vollkommen im Gange. Die Landwirtschaft prosperiert. Die Industrie hat sich auf den Krieg eingerichtet, manchen Branchen geht es wesentlich besser als in Friedenszeiten. Von einer besonderen Arbeitslosigkeit ist nichts zu merken. Das Moratorium ist langsam abgebaut, und für lukrative Verwendungen ist allenthalben Geld vorhanden. Unter solchen Umständen dürfte auch der Finanzminister nicht mehr lange zuwarten und in der allernächsten Zeit mit einer Anleihe auf den Markt treten.

Diese Anleihe wird jedoch einen ganz anderen Charakter haben als normale Friedensanleihen. Wie in Deutschland, wird der Betrag der Anleihe nicht mit einer bestimmten Summe fixiert werden, sondern es wird das Publikum aufgefordert werden, soviel als es will und kann, zu zeichnen. Die Zeichnungen werden nicht reduziert werden, es wird also keine Scheinzeichnungen, keine Konzertzeichnungen geben. Die Subscriptionssumme wird ehrlich sein und zugleich ein Bild des Patriotismus und der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung geben. Da die Summe nicht fixiert ist, bedarf es auch keiner

Garantie der Banken und keines Garantiefonsortiums. Der Staat wird seine Offerte nicht an die Klientel der Banken, sondern an die ganze Nation richten. Die Banken werden nur gleich den Filialen der Notenbank und den zahllosen Postämtern als Zeichenstellen zur Verfügung stehen. Hoch und nieder, arm und reich, Großkapitalisten und Kleinkapitalisten, Grundmagnaten und Bauern, Industrielle und Arbeiter, Armeelieferanten und Kleingewerbetreibende, kirchliche und kommerzielle Korporationen, alle werden zur Beteiligung eingeladen werden. Wer immer verfügbares Kapital besitzt, wer mehr verdient als verzehrt, soll und wird dieser Einladung entsprechen. Da jetzt der Staat fast der einzige Auftraggeber ist, erscheint es nicht nur notwendig, erscheint es fast selbstverständlich, daß ihm alles freie Kapital zur Verfügung gestellt wird. Es gibt jetzt keine andere und darf keine andere Kapitalanlage geben. Es gilt den Feinden zu zeigen, daß diese alte Monarchie nicht nur militärische, sondern auch finanzielle Stärke besitzt. Es gilt zu beweisen, daß wir auch finanziell nicht allzusehr hinter dem verbündeten Deutschland zurückstehen.

Die intensivste Beteiligung aller Nationen und Klassen Oesterreichs an der Anleihe ist nicht nur ein Gebot des Patriotismus und der Selbsterhaltung, sie ist auch ein Gebot der ökonomischen Klugheit. Vom Standpunkt der Sicherheit gibt es in solchen Zeiten keine bessere Anlage als die in Staatspapieren. Vom Standpunkt der Rentabilität wird die Anleihe die denkbar günstigste sein; die Bedingungen werden den Schwierigkeiten der Zeit vollständig Rechnung tragen. Es wird kaum jemals wieder möglich werden, ein österreichisches Staatspapier so billig zu erwerben wie jetzt.

Hierbei kommt folgendes in Betracht: Da der Finanzminister keine parlamentarische Anleiheermächtigung besitzt, so wird er keine ewige Rente begeben können. Es dürfte auch kaum der Typus der Schatzanweisungsanleihe wiederholt werden. Es werden aller Wahrscheinlichkeit nach Schatzscheine begeben werden mit einer etwas höheren als 5prozentigen Nominalverzinsung und mit einer Laufzeit, die noch nicht feststeht, aber wahrscheinlich fünf bis sechs Jahre betragen wird. Diese Schatzscheine werden seinerzeit in Rente umgewandelt werden, und der Konvertierungskurs, zu dem diese Rente den Schatzscheinebesitzern angeboten werden wird, muß von der staatsfinanziellen Situation bei Ablauf der Schatzscheine abhängen. Darin liegt eine gewisse Versicherung der Schatzscheineinhaber gegen den Ausfall des Krieges. Sie übernehmen also kein eigentliches Kriegsrisiko und haben andererseits, wie es bei Schatzscheinen immer der Fall ist, die Aussicht auf einen zweimaligen Emissionsgewinn: jetzt und bei der Konvertierung. Darum ist ja auch die Begebung von Schatzscheinen für den Staat ungünstig, für den Schatzscheineinhabers hingegen ist sie günstig. Darum waren Schatzscheine bisher nur eine von den großen Kapitalisten und der Hautefinance bevorzugte Anlage; diesmal werden sie für jedermann zugänglich sein.

An baren Mitteln für die Zeichnung wird es, trotz des Moratoriums, sicherlich nicht fehlen. Es ist allenthalben viel disponibles Geld vorhanden. Ungeheure Summen sind vom Staate ausgezahlt worden für Getreide, Pferde, Vieh und für allen Armeebedarf. Sie sind in erster Linie den Landwirten und den Armeelieferanten zugeflossen. Es ist zu erwarten, daß diese beiden Klassen, denen die jetzige Konjunktur zugute kommt und denen es ohnehin nicht leicht ist, eine günstige Anlage des ihnen in den Schoß gefallenen baren Reichthums zu finden, sich zugleich ihrer Ehrenpflicht und ihres Vorteils bewußt sein werden. Aber auch alle anderen Leute, die Kapital haben, werden keine Mühe haben, es flüchtig zu machen. Ihre Bankguthaben und Spareinlagen stehen ihnen nach den Bestimmungen des letzten Moratoriums für diesen Zweck vollständig zur Verfügung. Wer Effekten besitzt, kann sie bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank oder bei den Kriegsdarlehenskassen belegen lassen. Das gleiche gilt für jene, deren Kapital ganz oder teilweise in Vorräten marktgängiger Ware festgelegt ist. Wer Goldgerät oder Goldschmuck ohne besonderen Kunstwert besitzt, kann ihn fruchtbar machen und der Bank zum Einschmelzen geben. Das ist ebenso patriotisch, als ob er „Gold für Eisen“ gäbe, und es ist überdies vorteilhafter. Es wäre ein sehr schöner Nebenerfolg der Anleihe, wenn sie, wie es in Deutschland geschah, den Metallschatz der Fundbank, das Fundament unserer Währung, vermehrte und kräftigte.

Der Erfolg der Anleihe wird zum Teil davon abhängen, daß es gelingt, die kleinen Leute für die Subskription zu interessieren und ihnen begreiflich zu machen, was Schatzscheine sind. Man wird hierzu kleine Appoints von 100 Kronen ausgeben müssen, wie sie sonst bei Schatzscheinen nicht üblich sind, und die Bankfilialen und Postämter werden eine geschickte Propagandatätigkeit entfalten müssen. In Deutschland waren von den 1.177.235 Zeichnern nicht weniger als 926.059 kleine Zeichner (mehr als 80 Prozent), die Beträge von 100 bis 2000 Mark zeichneten; ihre Zeichnungen betragen mehr als 700 Millionen Mark oder 18 Prozent der Subskriptionssumme. Auf die 231.000 kleinsten Zeichner von 100 bis 200 Mark fiel freilich nur ein Betrag von 36 Millionen Mark. Aber auch die Millionäre ließen sich nicht spotten. 210 Personen zeichneten je mehr als 1 Million Mark, und zwar zusammen zirka 869 Millionen Mark. Die größten Zeichner waren Krupp mit 25 Millionen Mark und verschiedene Provinzialverbände. Hoffentlich werden auch bei uns die Millionäre mit den Kleinsten der Kleinen wetteifern, und jeder nach seiner Kraft dem Bedürfnis und der Ehre des Staates dienen.